Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 19 (1874)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

19. jargang. 1874.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

№ 24. Erscheint jeden Samstag. 13. Juni.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Des lebens bedeutung. — Naturwissenschaft und psychologie. I. — Di gesundheitspflege im alter der schulpflichtigkeit. — Schweiz. Solothurn. Scheideggers jubelfeier. Freiburg (eingesant). Zürich. — Kleine mitteilungen. — Ausland. Österreich (korr.). — Offene korrespondenz.

Des lebens bedeutung.

Zum scheite, das in dem kamin
Verglühte, jubelweisen summend,
Sprach klotz vom winkel her, wohin
Den faulen nichtsnutz man geworfen, brummend:

„Im külen, dunklen raume hir,
Da leb ich gut, ich muss bekennen;
Und tauschte, Du dort, nicht mit Dir,
Deß los ist: leuchten, wärmen, selbst verbrennen!“

Und jenes aus dem glutengrab:
„Was kennst Du für ein besser leben?
Nur so lang lebt man, als man gab,
Und nicht mer leben heißt nur: nicht mer geben!“

K.

NATURWISSENSCHAFT UND PSYCHOLOGIE.

(Eingesant aus der Centralschweiz.)

I.

Erkenne dich selbst!
Solon.

Ignoramus, ignorabimus.
Dubois-Reymond.

Das reichzerstörende machtwort des großen Korsen und welteroberers: „Dises reich hat aufgehört zu existiren!“ hat sich in unsern tagen widerholt, zwar in anderer form, aber nicht weniger mächtig; nicht auf dem felde materieller eroberungen — nein, auf dem weit wichtigern gebite der *geistigen* kämpfe — im gebite der wissenschaften.

Wer ist der küne feldherr denn, der solchen frechen ausspruch sich erlaubt? — Es ist der ni rastende naturforscher, dessen eroberungen di jetztwelt in erstaunen und — umgestaltung versetzen. Forschungstrib, gründliche beobachtung, zalreiche teilname an der forschung, vor allem aber di *methode der forschung* haben di naturwissenschaften auf eine solche höhe gehoben, dass si mit recht von einem deutschen gelerten „di weltbesigerin unserer tage“ genannt wird. Erinnern wir beiläufig nur an di wunderbaren resultate, di wärend der letzten dezennien in der analysis der gestirne durch spektralbeobachtungen erhalten wurden, an di errungenschaften der geologen, welche durch iren scharfsinn den unmöglich scheinenden inhalt des alten satzes: „Wenn di menschen schweigen, *werden di steine reden*“, realisirten — und an di interessante entdeckung des französischen forschers Langlois, vermittelst welcher di vor jartausenden verhallten töne nunmer versteinerter tire auf einfache weise wider erschlossen werden, u. a. m. Di annalen der wissenschaft haben täglich neue sige zu verzeichnen.

Schritt für schritt mit dem vordringen der naturwissenschaften mussten andere wissenschaften ire befestigten stellungen aufgeben — di übermacht erkennend. Im altertum war philosoph, theologe und naturkundiger identisch (Ägypten, Persien etc.), doch nicht zum nutzen der naturerkenntniss, denn einerseits wurden di naturvorgänge wenn immer möglich mit einem übernatürlichen nimbus umramt, anderseits war di spekulirende philosophie entschiden ein hemmschuh für eine nüchtern beobachtende forschungsweise, wi wir si im 17. und 18. jarhundert ire ban brechen sehen. Daher di aufregung in allen sphären der wissenschaften, zunächst der theologie, als im 17. jarhundert di mutigen vorkämpfer *Bacon* und *Galliläi* eine neue strategie in di naturforschung einfürten und den grund legten zu der heutigen „weltbesigerin“. „Di philosophen“, sagt Wyss, „sind schon damals, wi im 19. jarhundert, auf iren philosophischen formeln herumgeritten.“ Galliläi trat solchem treiben offen entgegen, indem er zuerst di große warheit erkannte, dass es unmöglich sei, mit abstrakten philosophischen sätzen über dinge richtig zu urteilen, welche der geist nur an der hand der erfarung zu erkennen im stande ist. Sehen, beobachten sind di bausteine der erkenntniss. Durch entdeckung diser warheit versetzte Galliläi di menschheit in jenen geistigen zustand, den wir mit nichts besser vergleichen können, als mit dem *übergangsstadium* der sele aus einem tifen traume zur wachen wirklichkeit. Wi bunt vermischt sich da nicht einbildung und realität! — ein bild der vermischung von philosophischer spekulation mit empirischem forschen (Kant,

Herbart, Descartes etc.). Unsers wissens war Alexander v. Humboldt der erste, der ein umfassendes weltgemälde (Kosmos) schuf, das streng jede philosophische spekulation vermid — wir wissen, wi sich der allgemeine traum der menschheit seither zurückzog, durch das mächtige licht der spekulationsfreien naturforschung der neuzeit aufgehellt! Dadurch wurde „eine epoche eingeleitet, welche eben unsere zeit charakterisirt und di naturwissenschaft als mittel sittlicher veredlung und geistiger befreiung des volkes zum gemeingut der bildung macht“ (Wyss). Doch das erwachen ist noch nicht allgemein geworden, noch vile träumen fort den traum, den schon Galliläi zu verscheuchen anfing.

Also durch das von Galliläi gelegte fundament, durch di von im erfundene waffe (beobachtung) gelangte di emanzipirte tochter der alten philosophie — di naturwissenschaft — seither zu einer *ni geanten blüte und macht, so dass nicht nur kölerglaube und dogmenwirtschaft den rückzug antreten mussten, sondern dass sogar der stern der mutter selbst — der spekulirenden philosophie — zu erbleichen anfing.*

Benecke, der tifsinnige Berliner philosoph, muss schon zu anfang unsers jarhunderts das einbrechende schicksal der philosophie geant haben. Er belauschte di eindringende sigerin und entdeckte di waffe, mit der si kämpfte. Er sah, dass *di empirie der hebel der aufblühenden wissenschaft sei.* Benecke glaubte seine wissenschaft dadurch retten zu können, dass er ir di gleiche waffe gebe, di di naturwissenschaft so sigreich machte. Daraus ging seine neue psychologie hervor, di auf beobachtung gegründet sein sollte, und di er daher eine naturwissenschaft zu nennen nicht anstand nam. Benecke, um auch den andern philosophischen disziplinen einen empirischen grund zu geben, stellte nun seine empirische selenlere ins centrum des wissens und gruppirte di andern disziplinen als „angewante psychologie“ um diselbe. Von disem gesichtspunkt aus erklärt sich auch der sonderbare titel seiner schrift über das sittliche: Die Physik der Sitten. —

So konnte sich di dem zeitgeiste angepasste philosophie ir dasein kümmerlich fristen bis zu unsern tagen.

Aber es war eine faule allianz. In unsern tagen scheint di entwicklung dises weltleitenden geisterkampfes einen schritt weiter tun zu wollen; denn di sigestrunkene naturwissenschaft will der unter ir dach geflüchteten anenfrau nicht länger pardon geben — der naturforscher protestirt gegen den seiner wissenschaft gemachten anhängsel. „Das reich der selenlere hat aufgehört eine wissenschaft zu sein!“ sprach di weltbesigerin durch einen irer ersten kämpfer — Dubois-Reymond — an der naturforscherversammlung in Leipzig. Sehen wir, wi er seinen machtspruch begründet!

Behufs nachweisung dises künen ausspruchs benutzte er den bekannten gedanken des genialen *Laplace*, dass sich eine stufe menschlichen erkennens denken lasse, auf das di ganze mechanik des weltgebäudes durch eine mathematische formel darstellbar wäre. — Disen gedanken kann freilich nicht begreifen, wer mit der analysis des unendlichen (infinitecimalrechnung) nicht vertraut ist. Auch lässt sich das wesen und di eigentümlichkeit dises genialen Newton-Leibnitzschen geistesproduktes nicht mit wenigen worten erklären. Staunen und bewunderung ergreifen den, der in dises heiligtum eintritt und siht, mit welcher unbeschränkten macht der geist — einer göttin gleich durch di unendlichen räume der ideenwelt schreitet an der hand der differenzialgleichung und deren integration, gleich uneingeschränkt an macht und gebit. — Dis zum verständniss des Laplace'schen gedankens. „Wi der astronom“, sagt Dubois-Reymond, „nur der zeit (t) in der mondgleichung (zur berechnung der finsternisse) einen gewissen *negativen wert* zu erteilen braucht, um zu ermitteln, ob, als *Perikles* nach Epidaurus sich einschiffte, di Sonne für den Piräus verfinstert ward, so könnte der von Laplace gedachte geist durch geeignete diskussion seiner weltformel uns sagen, wer di *eiserne maske* war, oder wi der „präsident“ zu grunde ging. Wi der astronom den tag vorhersagt, an dem nach jaren ein *komet* aus den tifen des weltraumes am himmelsgewölbe wider auftaucht, so läse jener geist in seinen gleichungen den tag, da das griechische kreuz von der Sophienmoschee blitzen oder da England seine letzten steinkolen verbrennen wird. Setzte er in der weltformel di zeit negativ unendlich ($t = -\infty$), so enthüllte sich im der rätselhafte *urzustand der dinge.* Lifse er di zeit im positiven sinn unbegrenzt wachsen ($t = +\infty$), so erfüre er, ob Carnots satz erst nach unendlicher (d. h. nicht) oder schon nach endlicher zeit das weltall mit eisigem stillstand bedroht. Solchem geiste wären di hare auf unserm haupte gezält und one sein wissen file kein sperling zur erde. „Ein vor- und rückwärts gewanter prophet wäre im“, wi schon d'Alembert es ausdrückt, „das weltganze nur eine einzige tatsache und eine große warheit.“

Di gesundheitspflege im alter der schulpflichtigkeit.

Über disen gegenstand sind bei herrn J. Huber in Frauenfeld zwei vorträge im druck erschinen, welche von den herren dr. med. *Lötscher* und pfarrer *Christinger* vor der thurgauischen gemeinnützigen gesellschaft gehalten worden sind. Das büchlein verdint di weiteste verbreitung. Der vortrag von dr. Lötscher tadelt bitter das krankhafte, das an der bisherigen schule haftet, den mangel an anschaulichkeit, welcher seinen grund darin hat, dass das verhältniss von sele und leib noch immer unrichtig aufgefasst und di entwicklungsgeschichte der menschlichen sele noch nicht genugsam berücksichtigt wird. Der verfasser fasst seine ansichten in folgende schlusssätze zusammen:

1. Rationelle organisation des *anschauungsunterrichtes* auf naturwissenschaftlichem gebite.
2. Naturgemäße regulirung der unterrichtszeit und des lerstoffes mit rücksicht auf alter, konstitution, anlagen und allgemeine entwicklung des kindes.

3. Strenge sanitarische überwachung der schulkinder durch di pflegschaften, ärzte, schulinspektoren und den stat. Namentlich sollten di schulinspektoren nicht blos über di leistungen einer schule, sondern auch über den zustand der schulräumlichkeiten, der schulrealien und den gesundheitszustand der kinder genauen bericht erstatten, damit gerügten mängeln von amts wegen abgeholfen werden kann.
4. Gesetzliche regulirung der schulhausbauten und der schulrealien, namentlich der schulbänke.
5. Belerung des volkes über häusliche erzihung der kinder durch öffentliche vorträge, flugschriften, zeitungen etc.
6. Das turnen ist als notwendiges bindemittel zwischen körperlicher und geistiger ausbildung in di schule obligatorisch einzufüren und dafür zu sorgen, dass di lererschaft in den seminarien einen gründlichen, auf anatomie nnd physiologie basirenden turnkurs mitzumachen angehalten ist.

Der vortrag von pfarrer und schulinspektor Christinger „über volksgesundheitspflege mit rücksicht auf das alter der schulpflichtigkeit“ bildet zu dem ersten vortrag eine richtige ergänzung, indem er disen gegenstand historisch beleuchtet und zugleich di stimmen zalreicher medizinischer fachmänner sprechen lässt. Herr Christinger verlangt von der schule, „dass si nicht allein den geist bilde, sondern auch der körper soll als dessen materielle grundlage und träger mit entwickelt, gekräftigt und vor schaden bewart werden, damit er dem geiste ein tüchtiges organ zur erfüllung aller lebensaufgaben sei.“

Wir empfelen das verdinstvolle schriftchen jedem erziher in schule und haus.

SCHWEIZ.

SOLOTHURN. *Scheideggers jubelfeier.* (Korr.) Abgerissen vom übrigen kantonsteil, rings umgeben vom kanton Bern, ligt auf einer kleinen anhöhe das bescheidene dörfchen Steinhof. Sonntag den 31. Mai hat sich dort, vom herrlichsten wetter begünstigt, ein volksfest abgespilt, wi das auf jener pädagogisch und geologisch gleich merkwürdigen stelle wol noch ni der fall war. Es war di jubiläumsfeier zu eren der 50järigen wirksamkeit des herrn lerers Urs Jakob Scheidegger in Steinhof, im heren berufe der jugenderzihung. Ja, ein halbes jarhundert ist über di silberweißen locken des lerergreises dahingeflossen, und immer noch sind di schule und ire ideale sein eins und alles. Vom ersten augenblicke des eintrittes in den lererstand bis auf den heutigen tag hat er mit unerschütterlicher berufstreue di schweren pflichten seines amtes erfüllt. Fast scheint es, als sei mit der brechenden kraft des körpers sein dinsteifer gewachsen; denn bis auf den gegenwärtigen moment zälte di schule Steinhof zu den bessern im kanton, und erst noch im letzten frühjar hat herr Scheidegger mit seiner schule eine ser befridigende, fast glänzende prüfung abgelegt, zur beschämung jugendlicher faulenzer. Di fein harmonisirte natur des jubilars, wi si sich namentlich in der glücklichen vereinigung der mütterlichen milde mit dem väterlichen ernst beurkundet, hat demselben di libe und anhänglichkeit seiner schüler in solchem grade erworben, dass sich in seiner schule di musterhafte disziplin fast von selbst ergibt. Der schlichte, anspruchslose, freundliche charakter, das stille, so recht herzliche wesen und das tif religiös angelegte, duldsame und humane gemüt des gefeierten lerergreises sind ganz dazu angetan, im sowol di empfängliche kindersele, als auch di herzen der erwachsenen zu erobern. Für den fridlibenden charakter des jubilars spricht besonders di tatsache, dass wärend der jare 1836—1853, wärend welcher herr Scheidegger di fridensrichterstelle in Steinhof bekleidete, keine einzige streitigkeit aus diser ortschaft vor amtsgericht gezogen, sondern alle one ausname vor dem fridensrichteramt ausgetragen wurden. — In seiner schule haben eine menge tüchtiger lerer di erste anregung und di begeisterung für den lererberuf erhalten, di, über den ganzen kanton zerstreut, teils noch im garten der volksbildung wirken, teils in andern, wichtigen stellungen dem kanton ire kräfte leihn. Mit recht hat daher schon oberlerer Roth sel. gesagt: „Der Steinhof ist di schulmeisterprovinz des kantons Solothurn.“ Auch auf dem gebite der landwirtschaft hat herr Scheidegger unbestrittene verdinste sich erworben, und Steinhof insbesonders hat im in diser richtung vil zu verdanken. Merfach hat er sich an ausstellungen von bodenprodukten beteiligt und in der regel einen der ersten preise bezogen.

Den vilen verdinsten und schätzenswerten charaktereigenschaften Scheideggers ist es denn auch zuzuschreiben, wenn sich dessen jubelfest zu einem imposanten interkantonalen volksfest gestaltet hat. Mitglider der regirung, bezirksbeamte, zalreiche abgeordnete der solothurnischen lererschaft, sowi der bernischen schulsynode Wangen, di schulkinder des jubilars und eine große volksmenge aus den umligenden gegenden der kantone Solothurn und Bern partizipirten an dem feste. Dises selbst ward durch eine religiöse feier in der pfarrkirche zu Aeschi eingeleitet. In der trefflichen eröffnungsrede skizzirte herr erzihungsdirektor Vigier den lebens- und bildungsgang des jubilars, schilderte di kämpfe, di wärend einer 50järigen berufstätigkeit an einen lerer herantreten können, entwarf einen kurzen geschichtsabriss des schulwesens im kanton Solothurn, wis di wichtigkeit der bildung für das leben nach und richtete worte der ermunterung an di lererschaft, an di frauen als di ersten erziherinnen und an di schulkinder von Steinhof. Nach beendigung des darauf folgenden gottesdinstes zog der festzug nach dem hochzeitlich geschmückten Steinhof, wo in einer netten festhütte ein frugales mittagessen den zweiten teil des festes einleitete. Der körper genärt, wollte auch der geist „was“ haben. Der durch gedankenreichtum und gewälte form gleich ausgezeichnete, obligate trinkspruch auf das vaterland eröffnete di reihe der schlag auf schlag sich folgenden toaste. Nur gesang, musikalische produktionen und aus mereren gegenden der Schweiz durch den telegraph überbrachte beglückwünschungen des jubi-

lars unterbrachen zeitweise den redestrom der Demosthenes und Cicero. Di toaste waren ernsten und humoristischen inhalts. Erstere zeichneten in manigfaltigen variationen das lebensbild und di verdinste des jubilars; letztere drehten sich um das „untereinander“ der solothurnischen und bernischen bevölkerung, zwischen welchen di konfessionellen schranken gefallen sind und zu deren demolirung di „schulmeister“ nicht wenig beigetragen haben. Wärend dises zweiten aktes wurden, von entsprechenden toasten begleitet, dem jubilar von der regirung, der kantonalen lererschaft, von einer gesellschaft ehemaliger schüler und von schülerskindern geschenke in geld und gedenktafeln überreicht. Den glanzpunkt des tages bildete aber der warhaft rürende moment, als di dermaligen schulkinder zu irem lerer herantraten und durch ein weißgekleidetes mädchen folgende, kindliche ansprache an in hilten: „Liber, guter lerer, es hat uns gefreut, dass Si von der hohen regirung, von Iren kollegen und ältern schülern so sinnig beschenkt worden sind; auch wir hätten Inen am heutigen tage ein kleines geschenk überbracht; aber Si wissen ja gar wol, dass wir arme kinder Inen nichts überbringen können, als unsere kinderherzen, und di besitzen Si ja schon lange.“ Nur mit mühe konnte manches auge di hervorbrechende träne zurückhalten.

Bei zunemender, stets höher wogender feststimmung war mittlerweile der abend hereingebrochen. Mit besonderer freude schin di untergehende sonne noch dem jubilar und den festgenossen ire letzten grüße zuzusenden. Nach irem scheiden löste sich allmälig ein fest auf, das zu den glücklichsten und gelungensten gezält werden darf, di seit langer zeit auf Solothurner boden gefeiert wurden, ein fest, das gewiss jedem teilnemer, namentlich aber dem vererten jubilar und der gemeinde Steinhof unvergesslich bleiben wird. *V. A.*

FREIBURG. (Eingesant.) *Tu l'as voulu, George Dandin!* In nr. 18 der „Schweizerischen Lererzeitung“ macht ein korrespondent von Freiburg den versuch, di dortige lererverfolgung zu beschönigen. Er tritt zwar nur bescheiden auf und will blos „ergänzen“. Gewiss hat er auch nicht ursache, sich breit zu machen. Mich wunderts, dass noch jemand und wi es den anschein hat, ein lerer sich noch dazu hergeben kann, so faule zustände zu verteidigen. Es ist dis nicht nur eine schwere, sondern auch eine ser undankbare aufgabe.

Gewiss hat jeder leser genannter korrespondenz einen sonderbaren eindruck davon erhalten. Es musste jedermann auffallen, dass der verfasser di entlassung der seminarlerer damit rechtfertigt, dass im seminar zu wenig kühe sind gehalten worden, nämlich nur 5 auf 150 jucharten und dass 5—6 jucharten seit jaren brach gelegen sind. Natürlicher wäre gewesen, di entlassung der seminarlerer durch den vorwurf zu begründen, si haben den unterricht vernachlässigt. Allein das hat der korrespondent umgangen, um sich nicht selbst zu widersprechen. Er hat nämlich im eingang seines artikels behauptet, di kritik im „Bund“ und in der broschüre „Bundesrevision und Volksschule“ sei durch herrn Charles „punkt für punkt“ widerlegt worden. Nun war im „Bund“ und in genannter broschüre auch di normalschule in Alteryf etwas unsanft berürt worden, aber alle übelstände, di da erwänt wurden, leugnete Charles weg und zwar im früling 1872 und 1873 findet sich di regirung veranlasst, sämmtliche seminarlerer zu entlassen, „weil das seminar in den letzten jaren vernachlässigt worden und dringend einer reorganisation bedürfe“. Im früling 1872 wird di anstalt durch di regirung glorifizirt, um „ungerechte“ angriffe abzuweren und im herbst 1873 werden sämmtliche lerer abgesetzt wegen vernachlässigung irer pflichten! Erkläre mir, graf Örindur, disen zwispalt der natur!

Zudem tut der korrespondent dem herrn Paquier schwer unrecht, wenn er in für di ökonomischen verhältnisse der anstalt verantwortlich macht. Dis war sache eines eigens dafür bestellten ökonomen, eines gewesenen schumachers, den der herr korrespondent als „seminarlerer“ aufzufüren belibt. Di unfähigkeit dises menschen lag längst klar am tage, allein er soll als spion und werkzeug des seminargeistlichen gute dinste geleistet haben, seine pfuscherei in der ökonomie und in der landwirtschaft in der „ackerbauschule“ Alteryf fil darum so lange nicht in betracht. Überdis war herr Paquier in wirklichkeit gar nicht mer seminardirektor, sondern der abbé Horner, der verfasser der „Katholischen Geographie“.

Herr Paquier ist ein 80järiger greis und erteilte den unterricht der französischen sprache und pädagogik. Man hätte in wenigstens in eren und unter verdankung der mer als 50järigen dinste entlassen können, statt in durch eine pfäffische intrigue zu entfernen, was der herr korrespondent nicht wegleugnen darf.

Auch bei herrn Bise, lerer der mathematik wagt der korrespondent nicht zu bestreiten, dass er mit den besten zeugnissen entlassen wurde. Warum einen lerer entlassen, wenn man so mit im zufriden ist? Weil er dem pfaffentum ein dorn im auge war, weil man fülte, dass er sich nicht als blindes werkzeug werde gebrauchen lassen.

Ist es nicht auffallend von einem korrespondenten, dass er angesichts solcher tatsachen, di er selbst stillschweigend anerkennt, di vernachlässigung und verlotterung der anstalt männern zur last legt, di volle anerkennung verdint haben?

Es ist war, es wurde gleichzeitig auch herr Pittet, der ökonom, entfernt, der zwar konservativ ist, aber auf 100 jucharten land nur 5 kühe hatte! Auch liß er 5—6 jucharten jarelang brach ligen, gewiss eine interessante ackerbauschule! Es kostete di regirung jedenfalls vil selbstüberwindung, dass si disen treuen diner gleichzeitig mit den „liberalen“ herrn laufen liß.

Aber noch eine heldentat verrichtete di regirung, si entliß noch einen konservativen lerer, worüber der korrespondent schweigt. Da wir aber einmal am „ergänzen“ sind, so muss auch dise persönlichkeit noch erwänt werden, nämlich der hülfslerer herr Gremaud, den di zöglinge — doch da schweigt di geschichte.

An gewichtigen gründen felte es also nicht, di beiden „seminarlerer“ Pittet und Gremaud mit den beiden andern

zu entlassen, di rein aus politischen motiven sind abgesetzt worden.

Was nun di andern 83 (nicht nur 57) lerer betrifft, di durch di regirung aus politischen gründen abgesetzt wurden, behauptet der korrespondent, si seien auch aus andern motiven entlassen worden. Ich lade in ein, dijenigen zu bezeichnen, von welchen er das sagt.

Es ist ebenfalls unrichtig, dass di Berner regirung wegen politischer ansichten in letzter zeit lerer abgesetzt hat. Wenn im Jura lerer di demission erhilten, so war es, weil si sich der statsgewalt direkt widersetzten.

Herzlos ist di ausrechnung, dass per jar nur 3 lerer abgesetzt worden seien, was auf eine bevölkerung von 110,000 selen nichts zu bedeuten habe. Der kanton Freiburg hat 345 schulen und 85 lerer wurden aus politischen gründen abgesetzt, mussten eine andere beschäftigung ergreifen oder nach Russland, England u. s. w. auswandern; hat das nichts zu sagen? Gebildete lerer werden entlassen und dafür belibig ein käser oder ein wegknecht in di schulstube gestellt. Das hat alles nichts zu bedeuten in den augen des Freiburger korrespondenten!

Wi ser diser herr auf das negiren vollständig erwisener tatsachen versessen ist, zeigt er auch beim käser-schulmeister. Der alt erzihungsdirektor Charles gibt in seiner antwort zu, es sei ein käser lerer geworden, der korrespondent kert di sache um und sagt, ein lerer sei käser geworden; in andern kantonen wäre noch mancher mit einem solchen tausch zufriden. Also widerum dises beschönigen! Übrigens ist auch di tatsache nur zu gewiss, dass ein käser *gleichzeitig* schule gehalten hat, indem er auch den käse bereitete. Ein käser Tinguely lerte und käsete in Solgy, später funktionirte er als lerer in Chavannes-les-Forts.

Wenn der herr korrespondent nicht glauben will, dass herr Schaller di „Katol. Geographie" begrüßt hat, so soll er di „Liberté" nachlesen, welche über disen punkt referirt und jedenfalls durch einen berichterstatter an der versammlung des pädagogischen „sonderbundes" vertreten war.

Di antwort Charles, welche das freiburgische schulwesen verteidigte, ist längst widerlegt worden und zwar gestützt auf amtliche berichte. Aber was hilfts, mit solchen leuten zu streiten! Wenn man eine sache 20 mal bewisen hat, so leugnen si es zum 21. mal weg.

Glücklicherweise enthält di neue bundesverfassung einen artikel, welcher „mer licht" in di freiburgischen schulzustände bringen und der spigelfechterei solcher korrespondenzen ein ende machen wird. Bis dahin wird in Freiburg der grundsatz gelten: „mer kühe".

ZÜRICH. Auf di einladung des regirungsrates an seine direktionen, dijenigen änderungen der kantonalen gesetzgebung, welche durch di neue bundesverfassung hervorgerufen werden und iren geschäftskreis berüren, zu ermitteln und darüber bericht zu erstatten, gaben di erzihungsbehörden nach dem „Winterthurer Landboten" ire ansicht dahin ab:

Es sollten erstens di zürcherischen mitglider der bundesversammlung im schoße der letztern dahin wirken, dass *a.* di höhern leranstalten Zürichs durch di anordnungen des bundes in keinerlei weise geschmälert werden, dass insbesondere für den fall der kreirung einer eidgen. hochschule derselben eine aufgabe gestellt werde, welche di existenz der kantonalen anstalt nicht überflüssig macht, und falls der bund ein technikum oder merere solcher anstalten gründet, das zürcherische technikum der gleichen unterstützung von seite des bundes teilhaft werde; *b.* dass bei erlass des bundesgesetzes betreffend di volksschule di anforderung des „genügenden primarunterrichtes" (art. 27) in einer weise geordnet werde, welche auch für di zürcherische volksschule einen fortschritt zu weiterer ausbildung nach sich zihen muss. Zweitens müsse di bundesverfassung auf das zürcherische schulwesen di rückwirkung üben, dass *a.* durch eine *erweiterung* des primarunterrichts, insbesondere der *ergänzungsschule,* dise schulstufe auf einen genügenden stand gebracht werde. *b.* Der satz in alinea 2 des art. 27 der bundesverfassung: „Derselbe ist obligatorisch und in den öffentlichen schulen unentgeltlich" involvire di forderung, *dass auch di termittel unentgeltlich verabfolgt werden sollen.* *c.* Der *religionsunterricht* auf allen schulstufen sei so umzugestalten, dass di schüler aller konfessionen one beeinträchtigung irer glaubens- und gewissensfreiheit daran teilnemen können.

Wir halten dafür, dass es jetzt angezeigt sei, dass auch der schweizerische lererverein di ausfürung der neuen bundesverfassung auf seine traktanden neme und zwar nach den zwei seiten hin:

a. Erweiterung der schulpflichtigkeit,

b. Interkonfessioneller charakter des religionsunterrichts.

KLEINE MITTEILUNGEN.

St. Gallen. In der hauptversammlung der gemeinnützigen gesellschaft dises kantons referirte letzhin herr seminardirektor Largiadèr in Rorschach über den gewerblichen unterricht an real- und fortbildungsschulen mit besonderer rücksicht auf das weibliche geschlecht. Di konklusionen, welche aus dem referate und den geäußerten ansichten hervorgingen, sind folgende:

1) Es sind gesetzliche bestimmungen zum schutze der lerlinge (beiderlei geschlechts) wenigstens in dem sinne anzustreben, dass di möglichkeit der fortbildung gesichert ist. 2) Für di heranbildung von lerern für di ergänzungs- und fortbildungsschulen sind besondere veranstaltungen erforderlich. Außer der allgemeinen und sonstigen beruflichen bildung bedürfen dise lerer eines erheblichen maßes gewerblicher, merkantiler und landwirtschaftlicher bildung. 3) Di gründung eines lererinnenseminars, resp. di ermöglichung der benutzung des vorhandenen lererseminars von seite des weiblichen geschlechts, ist eine durch di bedürfnisse der schule, wi nicht minder durch di sozialen verhältnisse gebotene maßregel. 4) Zur unterstützung der gewerblichen bildung, wi nicht minder zur förderung unserer industrie ist di erstellung einer muster- und modellsammlung in St. Gallen dringend geboten. *(Bund.)*

Solothurn. Der lererverein am Läberberg hat einen vortrag des herrn schuldirektor Wyss über *tirschutz* angehört. Das „Volksblatt“ sagt darüber:

„Der umfassende vortrag war nach form und inhalt ebenso klar, als überzeugend und anregend und leistete den beweis, dass der vererliche redner selbst ein warmes gefül für di tirwelt besitzt, deren schicksal so innig mit der menschheit verwebt ist. Di fruchtbare allseitig gefürte diskussion, welche dem vortrage folgte, bürgte für di zeitgemäßheit der anregung und gipfelte in folgenden thesen und beschlüssen:

Der lereverein Läbern in würdigung, dass 1. schon di humanität di strenge forderung stellt, tire vor unnötigen quälereien zu schützen, 2. dass es an der zeit ist, durch schutz der nützlichen tire di volkswirtschaftliche wolfart des landes vor schaden zu bewaren, beschlißt:

„Unsere schulen sollen sich inskünftig mer denn je zur aufgabe machen, der jugend durch sorgfältige bessere pflege des naturkundlichen unterrichts in der schule richtige ansichten über di stellung der tirwelt zu den zwecken der kultur und bildung beizubringen. 3. Es sei eine würdige aufgabe des volksschullerers, nach kräften auf gründung von tirschutzvereinen hin zu wirken und di jugend, auch di schulpflichtige, zum beitritt zu veranlassen. 4. Der verein setzt sich mit den übrigen soloth. lerervereinen in verbindung, indem er inen seine beschlüsse mitteilt, um si zu gleichen beschlüssen zu veranlassen. 5. Di statlichen behörden sind um rasches vorgehen im erlasse von verordnungen zum schutze der tirwelt anzusuchen.“

Bern. Di lerer der *welschen Schweiz* halten am 20. und 21. Juli in *St. Immer* iren **lerertag** ab. Di herren besucher werden gebeten, sich beim präsidenten des quartirkomites, herrn direktor *Allemand,* anzumelden.

— Di *bernische lererkasse,* welche am 20. Mai ire generalversammlung hilft, hat den antrag der verwaltung, di revision der statuten mit benutzung des vor zwei jaren verworfenen Kinkelin'schen projekts neuerdings aufzunemen, angenommen. Jede bezirksversammlung wält einen abgeordneten in di revisionskommission. Di mitgliderzal der kasse beträgt zirka 750, di zu pensionen bestimmte summe 15,470 franken, was für di 335 pensionsberechtigten durchschnittlich 46 fr. 18 rp. bringt. Di versammlung entschid dafür, 50 fr. als pension auszurichten. Der reservefonds muss dafür in di bresche stehen. Di jaresrechnung wurde genemigt.

Glarus. Am Montag starb in Glarus herr alt schulrat und sekundarlerer *J. J. Bäbler,* ein auch in weitern kreisen bekannter schulmann, sänger und patriot.

Wir bitten unsern korrespondenten aus dem kanton Glarus um einen kurzen nekrolog.

Zürich. Di schulpflege von Enge-Zürich hat auf anregung ires lerers Lienhard beschlossen, in irem sitzungszimmer eine größere anzal von pädagogischen werken und zeitschriften zur eigenen benutzung und derjenigen der lerer aufzulegen. Dises beispil verdint, überall nachamung zu finden. Di erzihung in schule und *familie* wird gleich ser gewinnen durch das sichvertrautmachen der schulpfleger mit der pädagogischen literatur.

Von zeitschriften empfelen wir: 1. Der pädagogische Jahresbericht von Lüben; 2. Der praktische Schulmann von Richter; 3. Die Erziehung der Gegenwart von Schröter; 4. Die allgemeine deutsche Lehrerzeitung von Berthelt.

Von pädagogischen werken empfelen wir besonders: 1. Dittes, Grundriss der Erziehungs- und Unterrichtslehre; 2. Diesterweg, Wegweiser für deutsche Lehrer, V. auflage. 1873; 3. Kehr, Die Praxis der Volksschule.

AUSLAND.

ÖSTERREICH. (Korr.) Schon über ein jar haben wir leider di „Schweizerische Lererzeitung“ one nachrichten aus Österreich gelassen. Allein es felte uns leider an dem, an welchem es in der heutigen, vilbewegten welt so manchem felt, nämlich an — zeit. Doch wir wollen one weitere einleitungen zur sache eilen.

Mancher leser dises blattes mag unsere frühern berichte villeicht etwas zu optimistisch gefunden haben; es dürfte dis in der tat in mancher hinsicht nicht völlig unrichtig sein, nämlich soweit es unsere damals geäußerte freude über einige bestimmungen der österreichischen schulgesetzgebung betrifft. Denn leider fanden wir nach längerer beobachtung, dass manche diser an sich trefflichen bestimmungen eben (wenigstens für einstweilen) nur — auf dem papir steht, mit andern worten — ein ideal vor di sele fürt, dessen verwirklichung noch erkämpft werden muss und freilich mancherorts mit bestem willen nach und nach zu erreichen gestrebt wird. — Wir betonten jedoch immerhin schon in der ersten unserer frühern einsendungen, dass di schweizerischen schulgesetze vor denjenigen Österreichs jedenfalls *das* voraus haben, dass si mer oder weniger ein produkt des strebenden volksgeistes genannt werden können, dass si in naturgemäßer weise aus den vorhandenen verhältnissen, aus dem bedürfnisse erwachsen seien. Di merheit des volkes wollte si, und es kann daher ire durchfürung nicht auf so enorme schwirigkeiten stoßen, wi es da geschehen muss, wo si teilweise one genügende berücksichtigung der realen verhältnisse und one früher vorhandenes mit dem gegenwärtig gegebenen zu überbrücken, in einem plötzlichen frischen anlauf geschaffen worden sind. — Eine errungenschaft kann es zwar immerhin genannt werden, wenn irgend einer guten, noch einzufürenden einrichtung durch das gesetz gerufen wird. Man hat doch ein bestimmtes zil vor augen, eine autorität, auf di man hinweisen kann. Wenn auch langsam, so nähert man sich doch nach und nach den zuständen, deren einfürung ein solches gesetz vorschreibt.

So ist es z. b. mit der gehaltsfrage. Durch das reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869, das überhaupt eine ser anerkennenswerte und entwicklungsfähige grundlage zum aufbau der österreichischen schule darbitet, wurde bestimmt, dass di minimalbezüge, unter welche keine schulgemeinde herabgehen darf, so bemessen sein sollen, dass lerer und unterlerer frei von hemmenden nebengeschäften ire ganze

kraft dem berufe widmen und erstere auch eine familie den örtlichen verhältnissen gemäß erhalten können. — Es lässt sich denken, dass di lerer s. z. dise bestimmung mit lautem jubel begrüßten und di sichere hoffnung hegten, dass di landtage der einzelnen kronländer sich beeilen würden, derselben sofort gerecht zu werden. Es pressirte denselben aber gar nicht und bis zur stunde haben erst zwei provinzen, nämlich Ober und Niederösterreich, di genannte forderung des volksschulgesetzes annähernd erfüllt. In disen kronländern haben di unterlerer einen gehalt von mindestens 400 fl. ö. w.; für di lerer der untersten (III.) gehaltsstufe ist ein minimum von 600, für di der II. gehaltsstufe ein solches von 700 und für di der I. stufe ein solches von 800 fl. festgesetzt. Bürger- (sekundar-) schullerer erhalten trotz der bedeutend höhern anforderungen, di man an si stellt, nur 100 fl. mer als ein volksschullerer der betreffenden stufe. (Es ist hir zu bemerken, dass dise stufen sich nach den an einem orte herrschenden lebensmittelpreisen richten.) Di dirigirenden oberlerer und direktoren erhalten eine funktionszulage von 2—300 fl. nebst freier wonung. Dazu kommen bei allen lerern alterszulagen (quinquennien) meist von 50—100 fl., sowi di pensionsberechtigung. — — In den übrigen provinzen sind wol einzelne orte, di auch so weit, ja selbst weiter gehen; das gesetzliche minimum ist aber größtenteils bedeutend geringer; einzelne diser provinzen streben, da si von steuern zu stark mitgenommen werden, behufs erhöhung der lerergehalte reichshilfe an; in Mähren und Böhmen wird in den nächsten landtagssessionen di schon in der letzten session eingebrachte, aber noch nicht gelöste gehaltsfrage nochmals ventilirt und wol für einige zeit endgültig geregelt werden; in Mähren sollen di auspizien zimlich gut, in Böhmen hingegen leidlich schlecht stehen. Der schlesische landtag war dis jar in einer argen klemme, aus der er sich nicht ganz gut herausgebissen hat. Einerseits wurden di armen abgeordneten von dem durch den „großen börsenkrach“ und durch eine teilweise missernte herabgedrückten, „kartoffeln und salz essenden“ volke in di enge getriben, anderseits hingegen von den lerern, di überall reißaus zu nemen mine machten. Dass in solchen nöten nur eine missgeburt von landtagsbeschluss herauskommen konnte, ist eigentlich zum teil zu begreifen. Es wurden nämlich für verdinte lerer 50 stipendien à 100 fl. geschaffen, welche der landesschulrat (-erzihungsrat) zu verteilen hat. Da aber gegenwärtig gegen 600 lerer in Schlesien sind, so werden durch disen beschluss di 550 ler ausgehenden lerer als solche, di „nichts verdinen“, an den pranger gestellt. Auch ist nicht zu verkennen, dass di gerechteste behörde nicht gerade so genau di 50 wackersten lerer herausfindet und folglich vile hibei bei seite gestellte, tüchtige kräfte an den kopf stoßen muss, so dass jetzt di auswanderung der lerer wol erst recht beginnen wird. Einen änlichen beschluss hat auch der Kärntner landtag gefasst. Di schlesischen lerer petitioniren nun gegenwärtig beim reichsrat, dass derselbe das besoldungsminimum für alle lerer Österreichs *ziffermäßig* festsetzen möge. Zufälligerweise wurde gerade der schreiber diser zeilen, d. z. redaktor des in Troppau erscheinenden „Schlesischen Schulblattes“ vom zentralausschuss des schlesischen lerervereins, dessen mitglid er zu sein di ere hat, mit der abfassung diser petition betraut. — Wir wollen hoffen, dass di vereinten bestrebungen der schulfreunde und lerer nach und nach dazu gelangen, in disem punkte das reichsvolksschulgesetz zur warheit zu machen. Denn erst wenn di lerer der bedrückenden sorge um ire existenz enthoben sind, wird überall ein recht frischer und freudiger aufschwung stattfinden. Zuerst will man existiren; erst dann kommt das entschidene verfolgen idealer zile. Möchten doch endlich di statsmänner gefälligst aufhören, mit tönenden phrasen von volksbildung und volksbefreiung um sich zu werfen, wenn si den volksbildner in einer lage lassen wollen, di das mitleidige achselzucken jedes handwerkers veranlasst. *Dem gewönlichen volke wird man nimals eine höhere meinung vom wert der bildung und darum nimals große begirde, den kindern di woltaten der bildung angedeihen zu lassen, beibringen können, wenn es di verbreiter der bildung hungern siht.*

Würde manchen repräsentanten des volkes ein platz am grünen tisch nicht vil teurer sein, als di volksbildung, so würden si wol den mut haben, einmal mit kraft und wärme darauf zu dringen, dass di volkslerer nicht mer mit schamröte im gesicht vor jeden handwerksmann und bauer treten müssten. Es muss in der tat einen ser deprimirenden eindruck machen, wenn man siht, dass man, statt dem lerer ein menschenwürdiges dasein zu bereiten, zu allerlei auskunftsmitteln zuflucht nimmt, um di schulen dennoch nicht schließen zu müssen. Ein solches palliativmittel fanden auch einige landesschulräte, indem si nur zweimal im jare, nämlich ende Februar und August den lerern den übertritt in ein anderes kronland gestatten. Es ist begreiflich, dass di lerer sich ir verfassungsmäßiges recht der freizügigkeit nicht auf solche weise beschränken lassen wollen, und es sind daher energische schritte sowol der einzelnen landeslerervereine, als auch der gesammten österreichischen lererschaft zu erwarten.

Di letztere wird onehin auch durch gründung eines österreichischen lererbundes sich eine größere kräftigung zu geben suchen. Nächsten herbst (warscheinlich gegen ende August) wird zu disem behufe zu Wien wider ein österreichischer lerertag stattfinden. Natürlich werden auch andere brennende fragen dabei zur sprache kommen, so z. b. wol auch di neulich von einer in Wien versammelten enquêtekommission vorgeschlagenen reformen bezüglich der reorganisation der lererbildungsanstalten und der lerpläne für volks- und bürgerschulen, worüber der „Schweizerischen Lererzeitung“ gelegentlich weiteres berichtet werden soll.

Für heute wollen wir unsere mitteilungen schließen, indem wir — angesichts der vom schweizerischen volke angenommenen, auch hir überall mit unverholener anerkennung begrüßten verfassungsrevision — der stets rürigen schweizerischen lererschaft ein recht herzliches „Glück auf!“ zurufen.

Offene korrespondenz.

Herr K. in A.: Erhalten, und soll erscheinen. — Herr W. in W.: Ire mitteilungen sind ser lerreich. — Herr L. in B.: Di „thesen“ befridigen mich durchaus nicht.

Anzeigen.

Apparate, glas- & porzellangefässe

für chemische zwecke, sowi präparate für photographie u. s. w., in bester qualität, lifert das chemische laboratorium von **E. Siegwart** in **Schweizerhalle** bei *Basel.* Unterricht in photographie gratis. Auf verlangen wird verzeichniss zugesandt. (H-1751-Q.)

Zu bezihen in **J. Hubers** buchhandlung in **Frauenfeld:**

Wanderungen eines deutschen Schulmeisters.

Pädagogisches und **politisches** aus den jaren von 1847 bis 1862.

Von K. O. M B. (Brunnemann).

Inhalt:

1. Lerlingsjare, a) Berlin 1847, b) Stettin 1847—1849.
2. Gesellenzeit.
3. Bern 1849. Der große kornhausboden, professor Pabst, politische geschichte des kantons Bern, di Berner verfassung vom jare 1846, das höhere gymnasium, di progymnasien, di industrie- und realschulen, dr. Müller, di Michelei und di deutsche flüchtlingsschaft.
4. Grosswabern bei Bern 1849—1850. Das erzihungsinstitut Gladbach, politischer umschwung im kanton Bern, di schweizerische bundesverfassung vom jare 1848, eine lererprüfung in Freiburg, aufenthalt in Genf.
5. Murten 1850—1855. Der kanton Freiburg und seine bevölkerung, di sprache der Freiburger, politische geschichte des kantons Freiburg, di Freiburger verfassung vom jare 1847, di Murtner behörden, der öffentliche unterricht im kanton Freiburg, di Murtner schule, di sozialen zustände, di garde civique, di presse, di ausweisung.
6. Genf 855—1857. Politische geschichte des kantons Genf, James Fazy, Karl Vogt, das institutwesen in der französischen Schweiz, La Châtelaine, der öffentliche unterricht im kanton Genf, eine lererprüfung in Winterthur.
7. Frauenfeld 1857—1862. Politische geschichte des kantons Thurgau, di thurgauische verfassung vom jare 1831, di revidirte verfassung des kantons Thurgau vom jare 1868, di thurgauische kantonsschule, rektor Benker, di sekundarschulen, di primarschulen, di beaufsichtigung der schulen, di besoldung der lerer, di lererbildung, das schulgut, der öffentliche unterricht im kanton Zürich, reformvorschläge für das unterrichtswesen in Preussen, di sozialen zustände, der Bächtelistag, di bürgergemeinden, di naturalisation, di übrigen städtchen im lande, der schweizerische allgemeine lererverein, zwei schweizerische universitätsjubiläen, di heimker.

Im verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschinen und in allen buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber**:

A. Pienninger,

Lerer der mathematik am zürcherischen seminar in Küsnacht.

Lerbuch der arithmetik und algebra

für

höhere volksschulen, seminarien, sowi zum selbstunterricht.

I. teil: *Arithmetik.* (Gemeines rechnen.)

Preis fr. 2. 60 cts.

☛ Ein zweites heft, di „Elemente der Algebra" enthaltend, befindet sich im drucke.

Ein junger, auf einem sächsischen seminare gebildeter lerer, versehen mit ser guten prüfungs- und amtirungszeugnissen, sucht stellung als lerer in der französischen Schweiz. Reflectirende wollen sich wenden an **G. Kässner,** *Annaberg, Sachsen.*

Soeben erschin im verlag von **Gebrüder Hug in Zürich:**

Weihegesang

zum 19. April 1874,

gedichtet von

Robert Weber,

für männerchor komponirt von

Hermann Götz.

Preis 40 cts.

Zu bezihen durch alle buch- und musikhandlungen.

Um aufzuräumen, erlasse schulkreide in 3—4 pfund-kistchen à 30 cs., eingewickelte 4 dutzend-schachteln à 80.

Weiss, lerer in Winterthur.

Ler- und lesebuch

für

gewerbliche fortbildungsschulen,

bearbeitet

im auftrage des zentralausschusses des Schweizerischen Lerervereins

von

Friedrich Autenheimer,

gew. rektor der gewerbeschule in Basel.

Zu bezihen durch alle buchhandlungen, in Frauenfeld von **J. Huber.**

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 und **Ziegler,** schweizerkarte à 80 cts. empfelen wir den herren lerern zur einfürung bestens.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

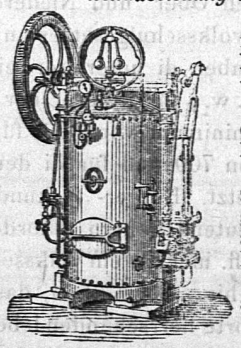
☛ **Lerbuch der** (Stolzischen) **stenographie.** Zum selbstunterrichte. 4. aufl. Mit 32 lith. tafeln. Preis fr. 2 beim verfasser: **Hans Frei, Bern.**

Vertikale dampfmaschinen.

Erendiplom,

Goldene medaille und große goldene medaille 1872, fortschrittsmedaille (gleichbedeutend wi di große goldene medaille) an der Wiener weltausstellung 1873.

Di einzigen auf socle (fußgestell) ruhend als isolator konstruirt.



Unexplodirbarer kessel.
Leichte reinigung.
Frankirte zusendung des detaillirten prospectus.

Dise tragbaren, festen und beweglichen maschinen von 1 – 20 pferdekräfte, haben durch ire vorzügliche konstruktion di höchste auszeichnung und di goldene medaille an allen ausstellungen erhalten. Si sind wolfeiler als alle andern systeme, beanspruchen wenig raum, gar keine einrichtungskosten und werden ganz aufgerichtet zum sofortigen gebrauch versendet.

Jede art brennstoff kann dazu verwendet und di leitung jedermann anvertraut werden. Vermöge des regelmäßigen ganges sind si der industrie und dem ackerbau von großem nutzen.

J. Hermann-Lachapelle

144, rue de Faubourg-Poissonière, 144

(M-8-D) *Paris.*

Philipp Reclams

universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung von klassiker-ausgaben)

wovon bis jetzt 500 bändch. à 30 rp. erschinen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

P. S. Ein *detaillirter* prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.